

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 99/100 (1932)
Heft: 3

Nachruf: Locher, Eduard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dargestellt sind. Das Bedürfnis nach diesem Verkehrsmittel war umso dringender, als jeder Automobilverkehr auf den als Fremdenplatz und Kurort bedeutenden Inseln verboten ist.

Prof. Dr. W. Wyssling vollendete letzten Dienstag sein 70. Lebensjahr. Auch die Redaktion der „Schweizer. Bauzeitung“ schliesst sich der Schar der Gratulanten an, um dem noch voller Rüstigkeit sich erfreuenden geschätzten Professor und treuen G. E. P.-Kollegen ihre herzlichsten Glückwünsche darzubringen.

Wassermessungen mit Ueberfall in der Zentrale Handeck. Auf Seite 22, in der dritten Zeile des letzten Absatzes dieses Aufsatzes soll es heissen Abb. 9, 10 und 12, statt Abb. 10, 11 und 13. Ferner ist auf Seite 21 unter der obern Abbildung rechts Abb. 11 in Abb. 15 zu korrigieren.

† Eduard Locher.

Im Vollbesitz seiner Kräfte, auf der Höhe seiner beruflichen Leistungen fiel Eduard Locher, der erfahrene und bewährte Bau-Ingenieur, einem nichtigen Fehltritt zum Opfer: Am 15. September letzten Jahres hatte er seine muster-gültig installierte Wehrbaustelle Dogern besichtigt. Am Schluss seines Rundgangs betrat er gegen Abend ein über dem rechtsrheinischen Vorland verlaufendes, noch im Bau begriffenes Transportgerüst, von dem er unversehens 6 m tief abstürzte. Bewusstlos, mit acht gebrochenen Rippen und, wie sich später herausstellte, schweren innern Verletzungen, hob man ihn auf. Ueber drei Monate wehrte sich seine starke Natur; endlich schien die Gefahr beschworen, schon konnte er stundenweise im Korridor spazieren — da löschte ein Hirnschlag Bewusstsein und Lebenslicht aus, und am Weihnachtsabend erwies ihm ein grosser

Kreis seiner Freunde, Kollegen und Angestellten die letzte Ehre.

Eduard Locher kam zur Welt am 21. Juli 1872 in Zürich als ältester Sohn des Obersten Ed. Locher, dessen Name durch sein letztes Werk, seine massgebende Mitwirkung am Bau des Simplontunnels allgemein bekannt geworden ist. Der Sohn durchlief die Zürcher Schulen, Gymnasium und Industrieschule, vollendete seine Mittelschulbildung in Genf und bezog im Herbst 1892 die Ingenieurschule des Eidgen. Polytechnikums, gleichzeitig mit G. Casella, R. Gelpke, O. Lütsch, M. Naeff, F. Rothpletz, A. Schrafl, S. Simonett, F. Walty und andern bekannten Kollegen, gleichzeitig auch mit dem Unterzeichneten, mit dem er von früher Jugend her nachbarlich befreundet war. Nach Erwerb des Diploms als Bau-Ingenieur (1897) trat Eduard Locher alsbald ins väterliche Geschäft, die Firma Locher & Cie., in deren Dienst er seine praktische Laufbahn beim Bau des Elektrizitätswerkes Spiez, einer der ersten hydroelektrischen Anlagen der Schweiz, begann. Es folgten ein Wehrbau in der Limmat bei Höngg, später das Elektrizitätswerk Bremgarten an der Reuss u. a. m., und, nach einer zwischenhinein unternommenen längern Studienreise in Nordamerika, 1905 die Uebernahme des väterlichen Unternehmens der beiden Brüder, der Obersten Eduard und Fritz Locher, durch deren gleichnamige Söhne, in Verbindung mit dem damaligen Oberingenieur der Firma, J. Lüchinger. Es folgte die Zeit der grossen Flusskraftwerke, deren Wehrbauten und pneumatischen Foundationen Ed. Locher seine besondere Aufmerksamkeit zuwandte; dabei kam ihm seine praktische Lehrzeit als Maurer und Zimmermann trefflich zustatten, und es ist die Installation, Organisation und Mechanisierung der Bauplätze recht eigentlich sein eigenstes Element geworden, in dem er, wie schon sein Vater, ein allseitig anerkannter Meister geworden ist. Es genügt, nur wenige der grossen Werke zu nennen, die für sein Können dauernd zeugen: Olten-Gösgen, Eglisau, Chancy-Pougny, Ryburg-Schwörstadt (zusammen mit J. J. Rüegg & Cie.) und Albbbruck-

Dogern — bei dem dem Nimmermüden aus vollem Wirken heraus der Tod buchstäblich das Werkzeug aus der Hand nahm.

Eduard Locher war als Baumeister erblich begabt; Freude und berechtigten Stolz bereitete es ihm, als er 1926 bei der pneumatischen Foundation zur Verlängerung der Pfeiler für die Eisenbahnbrücke in Solothurn im Kiesgrund der Aare Beil und Säge, Hammer und Kelle mit den Initialen J. L. fand, Werkzeug, das beim Bau jener Brücke 70 Jahre früher sein eigener Grossvater Jak. Locher verloren hatte. Sein praktischer Sinn fand auch ein reiches Betätigungsfeld in den Kreisen des Schweizer. Baumeisterverbandes, in dessen Zentralleitung er während 27 Jahren eine fruchtbare Tätigkeit entfaltete — Ironie des Schicksals: besonders auch auf dem Gebiet der Unfallverhütung! Nicht weniger schwer empfinden seinen allzufrühen Tod seine Untergebenen, die Angestellten und Arbeiter der Firma, die dankbar das väterliche Wohlwollen betonen, das ihnen Eduard Locher stets bewiesen hat. Als Soldat hat der Verstorbene den Grad eines Obersten der Artillerie bekleidet; erst vor kurzem hatte ihm die Armeeführung die Reorganisation des Transportwesens im Territorialdienst übertragen, denn auch auf diesem Gebiet waren seine Fähigkeiten erkannt und gewertet worden.

Und ebenso geschätzt wie als Kollege und Kamerad war Eduard Locher als Freund. Sein schlichtes, einfaches, urwüchsiges Wesen machten ihn als geselligen Mann zu einem stets gern gesehenen Mitglied im Ausschuss der G. E. P., wo wir mit ihm manche schöne Stunde verbracht haben. In der Generalversammlung von 1904 ist er in den Ausschuss gewählt worden, hat also 27 Jahre lang diesem Kollegium angehört, das seinen Rat nun besonders schmerzlich vermissen wird, da er selten fehlte und an den vielseitigen Beratungen stets regen Anteil nahm. Arbeit, Freundschaft und Freude, diese drei, sie bildeten eben auch Edi Lochers Element; in Allem ohne viel Geräusch und Aufhebens, aber stetig und treu.

Nun ist er fortgegangen, mitten aus der Arbeit. Aber ein dankbares Andenken wird bei allen, die ihn näher kannten, das Bild des tüchtigen Ingenieurs und guten Kameraden noch lange wach erhalten.

C. J.



EDUARD LOCHER
INGENIEUR

21. Juli 1872

22. Dez. 1931

LITERATUR.

Aufgabensammlung für Elektroingenieure. Von Dipl. Ing. K. Fleischmann, Mannheim. 171 Seiten mit 59 Abb. Berlin 1931, Verlag von Julius Springer. Preis geh. M. 10,50, geb. 12 M.

Wie der Verfasser schon im Vorwort hervorhebt, stellt sich das vorliegende Buch die Aufgabe, unter Benützung der Elementargesetze der Elektrotechnik die Lösung eingekleideter Aufgaben aus dem Gebiete des Starkstroms zu üben. An Hand von 22 Beispielen werden Fragen, wie sie in der Praxis vorkommen können, vornehmlich auf analytischem Wege gelöst. Auch da, wo die algebraisch-vektorielle Darstellung unzweifelhaft übersichtlicher ist, wie für die Serie- und Parallelschaltung verschiedenartiger Widerstände, wird der reinen Rechnungsmethode der Vorzug gegeben, mit ausgiebiger Aufstellung von Tabellen. In dieser Beschränkung auf ein Minimum von Kenntnissen dürfte das Originelle des Buches liegen, und es wird daher seinen Leserkreis in erster Linie bei Anfängern suchen müssen, wogegen es Elektrotechnikern, die ihren Stoff einigermaßen beherrschen, kaum Neues zu bieten vermag. Da sich der Verfasser der Anwendung der neuen Bezeichnungen befleißigt, sollte das Wort „Oersted“ als Einheit des magnetischen Widerstandes ausgemerzt werden; ebenso fällt auf, dass für den induktiven Widerstand an Stelle des allbekannten „x“ ein „k“ verwendet